

„Wahlzeit“

Kurz und gut, Nordwestradio, 02.09.2013 – Propst Bernd Kösling, Verden

Wie lange haben Sie gestern Abend durchgehalten? Beim so genannten Kanzlerduell? Drei Wochen vor der Wahl haben sich Angelika Merkel und Peer Steinbrück den Fragen der Journalisten und Menschen gestellt. 1 ½ Stunden Rede, Gegenrede, Fragen und Antworten. Ob ich nun unbedingt klüger bin als vorher, weiß ich - ehrlich gesagt - auch nicht.

Aber ich finde es wichtig, dass es eine solche Veranstaltung gibt. Denn eine Demokratie lebt nun einmal von Transparenz und öffentlicher Diskussion der für die Menschen wichtigen und relevanten Themen. Welchen Schaden Geheimhaltung und Vertuschung anrichten können, erleben wir ja gegenwärtig in der so genannten „Geheimdienstaffäre“!

Unabhängig von der persönlichen Bewertung der unterschiedlichen politischen Entwürfe, habe ich Respekt vor den beiden Kandidaten, die sich um das Kanzleramt bewerben. Und auch die vielen anderen, die ein politisches Mandat anstreben. Sie sind bereit Verantwortung zu übernehmen und sich einer öffentlichen Kontrolle zu stellen.

Dazu kommt das ständige Ringen und Ausloten von Kompromissen, um überhaupt politisch gestalten zu können. Die damit verbundenen - oftmals harten - Auseinandersetzungen. Eine Arbeitszeit, die sich nicht auf 39 Stunden pro Woche beschränkt. Da kann man wirklich nur sagen: Hochachtung vor den Männern und Frauen, die als Kandidaten und Kandidatinnen auf den Wahlzetteln stehen.

Das christliche Menschenbild erinnert mich daran, dass Menschen nicht perfekt sind. Die Bibel erzählt zwar davon, dass Gott den Menschen „gut“ gemacht hat. Sie erzählt aber auch von der Verführbarkeit des Menschen zum Bösen. Deshalb erwarte ich von unseren Politikern und Politikerinnen nicht, dass sie „Heilige“ sind. Aber Sie sollten um ihre Schwächen wissen und so mit Ihnen umgehen können, dass in ihrer Arbeit das Gemeinwohl an erster Stelle bleibt.

Das biblische Wort: „sich die Erde untertan zu machen“, bedeutet ja auch, diese Welt gut und gerecht zu gestalten. Und ich bin überzeugt, dass die überwältigende Mehrheit unserer Politiker und Politikerinnen sich diesem Auftrag in Treue und Redlichkeit verpflichtet wissen. Wenn ich in drei Wochen meine Stimmen einer Partei und einem Kandidaten / einer Kandidatin gebe, gebe ich Ihnen den Vorschuss an Vertrauen, den Sie für Ihre nicht immer leichte Aufgabe brauchen.

„Leben“

Kurz und gut, Nordwestradio, 03.09.2013 – Propst Bernd Kösling, Verden

Biologie und Chemie. Das ist meine Antwort, wenn ich gefragt werde, hättest du dir vorstellen können auch etwas anderes als Theologie zu studieren. Wenn sich diese Frage gestellt hätte, dann hätte ich als Alternative tatsächlich wohl Biologie und Chemie studiert. Denn beide Fächer haben mich als Schüler sehr fasziniert.

Deshalb ist es für mich bis heute unheimlich spannend, die Entwicklungen und Fortschritte zu verfolgen. Begeistert staune ich über all das, was Menschen heute wissen und was wir in der Gentechnik, aber auch in vielen anderen Bereichen der Biologie und Medizin machen können: Früherkennung von Krankheiten. Pränatale Diagnostik. Fortschritte in der Bekämpfung des Krebses. Es muss faszinierend sein, in solchen Bereichen biologischer und medizinischer Forschung arbeiten zu dürfen.

Manchmal komme ich in meiner Arbeit als Pfarrer mit diesen Themen und bioethischen Fragen in Berührung: pränatale Diagnostik ist das Eine, aber Eltern müssen eine negative Diagnose erst einmal verkraften. Die Möglichkeiten der künstlichen Befruchtung eröffnen vielen Ehepaaren neue Hoffnung. Manche Eltern fragen sich allerdings auch, wie sie sittlich verantwortlich damit umgehen können. Und auch am Ende des Lebens ist es für Angehörige nicht immer leicht, dem manchmal schweren Sterben ihrer Lieben tatenlos zusehen zu müssen.

Menschliches Leben ist so individuell und einmalig, dass es hier auch nur einmalige und individuelle Antworten auf diese Fragen gibt. Mir ist bei solchen Begegnungen wichtig, darüber zu sprechen, was „Leben“ eigentlich ist.

Menschliches Leben ist für mich als Christ ein von Gott bejahtes Leben, denn er hat mir nicht nur einen Körper, sondern auch eine Seele gegeben. Menschliches Leben darf nicht als bloßes Mittel zum Zweck betrachtet werden. Der Mensch hat das Recht, sich zu entfalten und sich seines Verstandes ohne die Anleitung eines anderen zu bedienen, wie es Kant gesagt hat.

Wie kann ich diesem Verständnis von „Leben“ in den verschiedenen biologischen und ethischen Grenzfragen gerecht werden? Ich merke, Biologie und Chemie helfen mir, diese Fragen zu verstehen. Aber allein reichen sie für tragende Antworten nicht aus. Da brauche ich mehr. Ich brauche andere Quellen für meine eigene, existentielle Antwort: Was ist „Leben“ für mich?

„Liebe und Hass“

Kurz und gut, Nordwestradio, 04.09.2013 – Propst Bernd Kösling, Verden

Jakobiner, Ständegesellschaft aus Adel, Klerus und Bauern, Sturm auf die Bastille - erinnern Sie sich noch? Geschichtsunterricht. Der Weg zur französischen Revolution 1789. All die vielen Einzelheiten, die man damals lernen musste. Und die in einer Klassenarbeit abgefragt wurden. Für mich waren das - ehrlich gesagt - langweilige Daten. Das war alles so weit weg.

Ob die Schüler und Schülerinnen in 100 Jahren auch so gelangweilt die Daten der arabischen Revolution lernen werden, die sich gerade ereignet? Damals wie heute geht es um ungleiche und ungerechte Lebensverhältnisse. Um fundamentale Bürger- und Menschenrechte. Und - mal wieder - um die Rolle der Religion in der Gesellschaft.

Aber warum können sich solche Umbrüche fast immer nur mit großer Gewalt vollziehen? Manchmal habe ich sogar den Eindruck, dass die Gewalt umso größer ist, je stärker religiöse Fragen in einen Konflikt hinein spielen.

In meinem Alltag als Pfarrer viele Menschen wie du und ich. Friedlich und ganz und gar nicht zur Gewalt neigend. Und trotzdem gibt es manchmal Situationen, in denen sie die Kontrolle verlieren können. Mütter und Väter sagen mir zum Beispiel: Wenn es um meinen Sohn oder meine Tochter geht, dann kämpfe ich wie ein Löwe. Viele Ehepaare kenne ich schon seit Jahren und erlebe sie als Menschen mit viel Liebe und Respekt füreinander. Es kommt vor, dass eine solche Beziehung zerbricht. Und dann erkenne ich manchmal diese Menschen nicht wieder: wie viel Hass und Verbitterung sie auf einmal füreinander empfinden.

Ausbrüche von Gewalt scheinen also immer dann vorzukommen, wenn tiefe und existenzielle Dimensionen meines Lebens angesprochen sind: Liebe, Selbstwertgefühl, Religion. Mir ist es wichtig wahrzunehmen - auch bei den religiösen Konflikten unserer Zeit -: die Ursache von Gewalt liegt im Menschen selbst.

Dass es aber nicht automatisch zu Gewalt kommen muss, lerne ich als Christ von Jesus Christus. Verleumdung, Verachtung, Gewalt, Verrat. Und doch hat er sich nicht zu Gegengewalt verleiten lassen. Nicht Gewalt ausgeübt sondern sie erlitten. Und hat so Hass durch die Liebe überwunden.

Das gelingt mir in meinem Leben nicht immer. Aber ich bemühe mich. Und manchmal habe ich auch Erfolg dabei.

[Geben Sie Text ein]

„Ich bin wertvoll“

Kurz und gut, Nordwestradio, 05.09.2013 – Propst Bernd Kösling, Verden

Da habe ich Geige. Nee, da kann ich auch nicht: da ist Reiten. Um Vier habe ich noch Nachhilfe. Mit Kindern oder Jugendlichen einen Termin während der Schulzeit zu finden, ist ganz schön schwierig. Nicht nur, dass sie bis 16:00 Uhr oder 16:30 Uhr in der Schule sind. Auch danach haben Sie noch Termine, die sie wahrnehmen müssen.

Eigentlich ist dies doch ein gutes Zeichen: Eltern kümmern sich um ihre Kinder. Sie möchten Ihnen eine gute Ausbildung ermöglichen. Und nehmen dafür einiges in Kauf. Für viele Eltern ist der Slogan: „Ich leite ein gut gehendes Familienunternehmen!“, längst mehr als ein gelungener Werbespruch geworden.

Manchmal erlebe ich im Kontakt mit Eltern, Kindern und Familien aber auch eine andere Seite. Erschöpfung. Stress. Überforderung. Ich erlebe Kinder und Jugendliche, die kaum noch Zeit zum Spielen oder einfach nur zum „Chillen“ haben. Eltern, die von Beruf, Haushalt und als Chauffeur ihrer Kinder ausgepowert und mit ihren Kräften am Ende sind.

Und ich erlebe die Panik, wenn all diese Aktivitäten nicht zum gewünschten Ziel führen: wenn die Kinder in der Schule über einen „Dreier“ im Zeugnis nicht hinauskommen. Im Sportverein nicht immer einen Stammplatz in der ersten Mannschaft haben. Oder sich das Geigenspiel - trotz des vielen Übens und der Unterrichtsstunden - auch nach zwei Jahren immer noch grässlich anhört.

Mir hilft es dann, mich daran zu erinnern: der Wert menschlichen Lebens bemisst sich nicht allein an der „Leistung“. Menschliches Leben ist schon allein deshalb wertvoll, weil ich da bin. So wie ich bin, ist es für Gott gut. Natürlich erwartet er von mir, dass ich meine Gaben entdecke und zur Entfaltung bringe. Aber dies hat keinen Einfluss auf den „Wert“ meines Lebens. Ich bin und ich bleibe wertvoll, auch wenn ich nicht in allem perfekt bin. Ich versuche, dies in der Erziehung den Kindern auch zu vermitteln.

Diese Haltung ist aber auch für mich als Erwachsenen wichtig. Ein neuer Tag liegt vor mir. Und aller Wahrscheinlichkeit nach, werde ich heute Abend feststellen: auch heute habe ich Fehler gemacht. Und mir ist nicht alles gelungen. Und trotzdem freue ich mich auf diesen neuen Tag: denn ich bin und ich bleibe wertvoll.

[Geben Sie Text ein]

„Wunder“

Kurz und gut, Nordwestradio, 06.09.2013 – Propst Bernd Kösling, Verden

„Wissen Sie, im Nachhinein kann ich froh sein, dass mir das passiert ist!“ Es kommt oft vor, dass ich von Menschen diesen Satz höre. Zunächst sah es gar nicht gut aus: ein plötzlicher Schicksalsschlag hat mir den Boden unter den Füßen weggezogen. Nur mühsam habe ich mich wieder aufgerafft.

Aber so ein Ereignis kann einiges in Bewegung bringen. Viele Menschen sind gelassener geworden. Haben ihre Ernährung umgestellt und leben gesünder. Längst fällige Veränderungen werden im Beruf oder in der Familie eingeleitet. Ohne dem berühmten „Schuss vor den Bug“ wäre das Leben in den Abgrund weitergegangen.

Es waren die schrecklichen Erfahrungen des zweiten Weltkrieges, mit all der Zerstörung und den vielen Toten, die in unseren Vorfahren die Idee eines geeinten Europas entstehen ließen. Zunächst waren viel Versöhnungsarbeit nötig, Vertrauen zwischen ehemaligen Feinden musste sich neu aufbauen. Aber dann begann seit Anfang der 1950-er Jahre das einstmals so verfeindete Europa immer mehr und mehr zusammen zu wachsen. Erst wirtschaftlich, dann politisch. Es kam der Euro, die EU- Innengrenzen sind gefallen. Und nach und nach wachsen wir auch zu einer politischen Union zusammen.

Dieser Weg ist nicht immer leicht, und mit vielen Stolpersteinen gepflastert. Im Moment schütteln uns die Vorgänge und Diskussionen um den Euro wieder einmal ganz schön durcheinander. Aber dies ist der Preis dafür, dass wir - scheinbar - aus der Katastrophe des Krieges gelernt haben. Mehr als 60 Jahre Frieden, Freiheit und Wohlstand sind das Ergebnis dieses Prozesses.

Ich bin dankbar, dass ich in dieser Zeit leben darf. Ich lese in der Bibel nämlich immer wieder die schönen Geschichten, in denen erzählt wird, wie Gott sein Volk führt: es zum Beispiel - aus der Sklaverei Ägyptens befreit. Oder aus dem babylonischen Exil führt. Aber alles nur Geschichten von früher. Und manchmal habe ich mich schon gefragt: warum passiert das heute nicht?

Es gibt noch immer soziale und wirtschaftliche Ungleichheit in Europa. Der Umgang mit den Flüchtlingen und Asylanten ist oft menschenunwürdig. Vieles ist noch weit weg von den biblischen Visionen einer gerechten Gesellschaft. Wunder fallen eben nicht von Himmel. Sie sind auch ein hartes Stück Arbeit. Aber ich glaube daran, dass wir es schaffen können.

„Auszeit“

Kurz und gut, Nordwestradio, 07.09.2013 – Propst Bernd Kösling, Verden

Ein mit den Händen oder Fingern geformtes „T“. Dieses Zeichen steht für „Time-out“! Und bedeutet so viel wie „Auszeit“. Das Regelwerk eröffnet manchen Sportarten die Möglichkeit, das Spiel kurz zu unterbrechen, damit der Trainer taktische Anweisungen geben kann. Oder sich die Mannschaft in einer Schwächephase neu sortieren kann.

Solche „Aus - Zeiten“ scheinen den Spielern oder den Mannschaften beim Basketball, Handball oder auch im Tischtennis tatsächlich gut zu tun. Manchmal verschaffen Sie einem Team sogar einen Vorteil.

Solche „Aus - Zeiten“ sind nicht nur im Sport wichtig, sondern auch in unserem alltäglichen Leben. Den Rhythmus von Tag und Nacht gibt uns die Natur vor. Andere Rhythmen geben wir uns selbst: noch vor einigen Wochen war die Ferienzeit, die viele von uns für den Jahresurlaub genutzt haben. Eine Zeit, in der wir uns ausruhen und erholen konnten.

In unserer Gesellschaft teilen wir aber auch die Woche in Zeiten von Arbeit und Ruhe ein. Montags bis Sonnabends sind die so genannten „Werk - Tage“. Dann kommt der Sonntag als arbeitsfreier Tag.

Diesen Wochenrhythmus verdanken wir der jüdisch-christlichen Tradition Europas. Die Bibel erzählt, dass Gott die Erde in sieben Tagen erschaffen hat. Dabei hat er sechs Tage gearbeitet. Aber sein Schöpfungswerk war noch nicht zu Ende. Über den siebenten Tag heißt es: „Gott vollendete am 7. Tag seine Werke, die er machte, indem er ruhte von allen seinen Werken!“

Die Bibel beleuchtet damit den freien Tag einer Arbeitswoche mit einem ganz besonderen Licht. Unsere Arbeit bliebe Stückwerk, wenn wir ihr nicht die Chance gäben, sich in der Ruhe und im Abstand zu ihr zu vollenden. Damit Arbeit wirklich „menschliche“ Arbeit wird, bedarf sie der Vollendung in der Ruhe und Muße.

Heute beginnt unser Wochenende. Manche müssen sicher auch heute arbeiten. Andere machen den wöchentlichen Groß-Einkauf. Oder den großen Wohnungs - Putz. Morgen - am Sonntag - ist dann frei. Es ist ein wichtiger Tag, der auch zur Erholung dient. Es ist aber auch der Tag, der unsere Arbeit „menschlich“ macht. In der Ruhe des morgigen Tages vollendet sich die Arbeit der Woche.